

Dem Bildersturm entkommen – Die jüngst entdeckte Jupitergigantensäule aus Heidelberg

Eine Grabung im Nordvicus von Heidelberg bescherte der Stadt im Jahre 2007 einen in dieser Vollständigkeit überraschenden Skulpturenfund und damit – neben dem 1838 entdeckten Mithrasrelief aus dem Heiligtum am Fuße des Heiligenberges – das bislang beeindruckendste römische Götterdenkmal des Ortes. Damals deponiert in einem Brunnen, gelang es jetzt, sämtliche Bauteile einer Jupitergigantensäule einschließlich des eisernen Blitzbündels freizulegen.

Das Aussehen der Heidelberger Säule lässt sich zweifelsfrei rekonstruieren. Mit einer Gesamthöhe von 4,30 m folgt sie dem einheitlichen Aufbau bekannter Säulen. Auf einen gestuften Unterbau folgt der Viergötterstein, abgeschlossen von der separat gearbeiteten Gesimsplatte. Darauf steht der Zwischensockel, der die Weihinschrift an Jupiter auf der Front und Büsten dreier Götter auf den weiteren Seiten trägt. Darüber erhebt sich die schuppenverzierte Säule, deren Figuralkapitell durch die Figurengruppe des Gigantenreiters bekrönt wird. Sieben Bauteile sind aus Buntsandstein, allein der Gigantenreiter wurde aus Kraichgauer Keuper gefertigt.

In den Relieffeldern des Viergöttersteins stehen die Götter Iuno, Minerva, Herkules und Merkur mit ihren charakteristischen Attributen. Die Hauptseite zeigt Iuno mit Schale, Weihrauchkästchen und Pfau. Im Uhrzeigersinn folgt Merkur mit Geldbeutel, Schlangenstab und Hahn. Die Rückseite füllt Herkules im Kampf gegen die Hydra. Auf der vierten Seite erkennen wir Minerva mit Helm, Schild, Lanze und Käuzchen.

Der ursprüngliche Aufstellungsort der Säule wird nicht allzu weit vom Fundort entfernt zu suchen sein, an einem verkehrsgeografisch bedeutenden und sicherlich auch stark frequentierten Platz. Alle Bauteile lagen dicht gestapelt im Brunnen-schacht, was auf eine sorgfältige Niederlegung weist. Das Fundmaterial spricht für eine Deponierung und Verfüllung bereits im letzten Viertel des 2. Jahrhunderts. Diese frühe Zeitstellung macht den Heidelberger Brunnenfund zu dem bislang ältesten Befund dieser Art. Damit scheiden jene Germanengruppen als Verursacher aus, die 50 Jahre später zwischen Rhein und Donau mehrere Dutzend Götterdenkmäler zerschlugen, deren Bruchstücke dann später in Brunnen geworfen wurden. Dem Heidelberger Brunnenfund kommt eine herausragende Bedeutung zu, weil damit nicht nur die besterhaltene, mit einem ikonographisch außergewöhnlichen Bildprogramm versehene Jupitergigantensäule bekannt wurde, sondern darüber hinaus unsere Vorstellung von der Siedlungsentwicklung im römischen Heidelberg des späten 2. Jahrhunderts merklich beeinflusst wird.

Renate Ludwig

